

Predigt in der Christvesper, 24.12.2019

Ev. Michaeliskirche Erfurt, Ev. Kirche Nottleben, Ev. Kirche Hochheim

Predigttext 1Joh 1,1-4 / Senior Dr. Matthias Rein

I.

Ich nehme die Figur aus dem Karton.

Ein Jahr lang war sie verpackt, nicht zu sehen, nicht vor Augen. Nun kommt sie wieder zum Vorschein: Maria, rotes Gewand, blaues Tuch.

Und der Engel. Weiß. Die Hand weist zum Himmel. Die andere hält den Stab mit dem Stern.

„Fürchte dich nicht Maria, du wirst schwanger werden
und einen Sohn zur Welt bringen
und du sollst ihm den Namen Jesus geben.

Er wird groß sein

und Sohn des Höchsten genannt werden.“ Das sagt der Engel zu Maria.

Ich halte die Figuren in der Hand und schaue sie an. Sie begleiten mich in den Adventstagen.

Und dann am Heilig Abend: Das Kind ist wirklich da. Vorsichtig lege ich es in die Krippe. Die Josef-Figur kommt dazu und die Hirten mit den Schafen und ganz viele Tiere. Sie haben sich angesammelt in den Jahren und nun gehören sie dazu: Hund und Katze, Fuchs und Igel, Kamel und Elefant.

Wie sieht Ihre Krippe aus zu Hause? Geschnitzte Figuren? Figuren, die Erinnerungen wachrufen, die Geschichten erzählen. Zu Weihnachten werden sie sichtbar, tastbar und sie erzählen uns die Weihnachtsgeschichte.

Zu Weihnachten verändert sich die sichtbare Welt um uns herum. Weihnachtsbilder entstehen: Tannenzweige stehen in der Vase,
der Stern hängt vor der Haustür,
die Fichte im Garten trägt stolz ihre Lichterkette,
an der Straßenecke stehen Menschen an der Glühweinbude, rote Mützen auf dem Kopf,
das Riesenrad strahlt in Weihnachtsbeleuchtung,
Kartons in Geschenkpapier warten im Versteck.

Besucher stehen auf dem Erfurter Domplatz: tausende Fotos.

„Der schönste Weihnachtsmarkt von ganz Deutschland.“

Ein Bild - wie aus dem Märchenbuch. Und doch irgendwie real.

Alle diese Bilder hängen aber auf die einen oder andere Weise an dem einen Bild:
die junge Maria und ihr Kind, Josef, die Hirten, Engel.

Und wir schauen:

„O seht in der Krippe im nächtlichen Stall,
seht hier bei des Lichtleins hellglänzenden Strahls.
In reinlichen Windeln das himmlische Kind,
viel schöner und holder als Engel es sind.“

Mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Händen berühren. Das ist Weihnachten. Wir sehen das Kind. Sein Gesicht, seine Augen, seine Haut, seine Hände, seine Windeln. Vorsichtig berührt unser Finger die winzig kleinen Finger des Neugeborenen. Ein Mensch, zerbrechlich, voller Leben, fein.

II.

Was sehen wir in diesem Bild? Nur ein Kind mit seiner Mutter und dem Vater?

Wir sehen mehr: Hier ist Wunderbares geschehen. Das Kind kommt wunderbar zur Welt. Es liegt in einer Krippe, in einem ärmlichen Stall. Die Eltern haben keinen anderen Ort für das Kind. Kein Haus, keine Herberge, nur einen Stall.

Die Krippe ist Zeichen für die Hirten. Sie suchen nach dem Kind. Sie wollen es mit eigenen Augen sehen. Und sie erkennen das besondere Kind an dem Zeichen: es liegt in der Krippe. Sie sehen arme Leute in großer Not. Aber sie sehen mehr: Dieses Kind ist Gott selbst. Mehr sehen als vor Augen steht. Das ist das Zweite zu Weihnachten, liebe Gemeinde. Mehr sehen: ja, das Eigentliche sehen:

Gott ist bei diesem Kind, Gott ist in diesem Kind. Gott wird sichtbar in dem Kind:

Es ist klein, aber es wird groß.

Es ist schwach, aber es wird mächtig.

Es ist hilfsbedürftig, aber es wird helfen.

Es ist schon jetzt verfolgt und das wird sich fortsetzen.

Es ist geliebt und es wird lieben.

Es ist wunderbar zur Welt gekommen und es wird den Tod besiegen - wunderbar.

Das sehen die Hirten. Das können wir sehen. Das kann ich sehen.

Wie es im Lied heisst:

„Ich sehe dich mit Freunden an

und kann mich nicht satt sehen

und weil ich nun nichts weiter kann,

bleib ich anbetend stehen

O dass mein Sinn ein Abgrund wär und mein Seel ein weites Meer,

dass ich dich möchte fassen.“

Manche fassen es nicht. Herodes sieht einen mächtigen Feind in dem Kind. Er will es töten. Manche sehen heute nichts Besonderes in diesem Kind. Es berührt sie nicht.

Maria, Josef und die Hirten aber sehen es. Gott ist da.

III.

Wir haben das Leben gesehen mit unseren Augen.

Wir haben den Lebendigen betastet mit unseren Händen.

Wir erzählen es euch.

So berichten Johannes und seine Freunde im Johannesbrief.

Sie schreiben:

„Was von Anfang an war,

was wir gehört haben,

was wir gesehen haben mit unsern Augen,

was wir betrachtet haben und unsere Hände betastet haben,

vom Wort des Lebens - und das Leben ist erschienen,

und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben,

das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist - ,

was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch,

damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt;

und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.

Und dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.“

Johannes und seine Freunde sind bewegt. Sie sind begeistert.

Sie erzählen, was sie selbst gesehen haben: Gott auf Erden.

„Wir sind mit Euch verbunden, wir haben Gemeinschaft. Nicht nur untereinander. Auch mit Gott.

Wir sind voller Freude. Mit Maria und Josef. Mit den Engeln und den Hirten.“

Auch dazu gibt es einen Liedvers:

„Wisst ihr noch, wie es geschehen?

Immer werden wir ´s erzählen,

wie wir einst des Stern gesehen,

mitten in der dunklen Nacht,

mitten in der dunklen Nacht.“

„Eilte jeder, dass er´s sähe
arm in einer Krippe liegen.
Und wir fühlten Gottes Nähe.
Und wir beteten es an,
und wir beteten es an.“

Das Dritte zu Weihnachten:

Wir schauen uns einander an zu Weihnachten. Wir nehmen die eigenen Leute, unsere Lieben, ein bisschen fester in den Arm. Trotz allem gelegentlichem Streit: „Danke, dass du da bist.“

Und Gott nimmt uns auch ein bisschen fester in den Arm zu Weihnachten. Und schaut uns an und sagt: „Bei dir will ich sein. Lass uns gemeinsam durch diese verrückte Welt gehen.“

Gott sei Dank sind wir nicht allein, nicht im Großen, nicht im Kleinen.
Und wir schauen auf die Krippe.
Und die Weihnachtsfreude wächst.

Amen